

Kinder lernen Musik mit allen Sinnen

Lernen in heterogen zusammengesetzten Gruppen im Klassenmusizieren

5 Thesen

Prof. Elisabeth Danuser-Zogg

Leiterin Weiterbildung ZHdK (Zürcher Hochschule der Künste)
Zürich, Im Februar 2014

Der Musikunterricht mit Kindern in Gruppen ist je länger je mehr gekennzeichnet von einer grossen Heterogenität der Partizipation im Unterricht. Je mehr Kinder mit unterschiedlicher Vorbildung wir in unseren Unterricht integrieren, desto unterschiedlicher gestalten sich individuelle Lernrhythmen und die Motivation zum Lernen von Musik.

Seit Jahren gehört Integration und Inklusion zum Auftrag für alle Musikschulen in ganz Europa. Die Projekte „Jedem Kind ein Instrument“ oder „Klingende Kindertagesstätte“ bildeten im grossen Stil in Deutschland den Auftakt zum Musizieren für Kinder jeden Alters und in grossen Gruppen. Begabtenförderung, Hochbegabtenförderung sowie Integration und Inklusion sind dabei die Stichworte. In der Schweiz wurden Musikalische Grundausbildung, Klassenmusizieren und Musikprojekte mit verschiedensten Schwerpunkten in Schulklassen und im Freizeitbereich aufgebaut.

Im Zuge dieser Entwicklung wurden Unterrichtsformen gesucht, welche allen Kindern zur selben Zeit und im gleichen Unterricht gerecht werden, ohne dass die Qualität des Musizierens Einbussen erleidet. Der Unterricht ist dabei so konzipiert, dass das gemeinsame Musizieren für alle Kinder auch oder gerade mit ihren unterschiedlichen Begabungen zu einem erfolversprechenden Ergebnis führen kann.

Der vorliegende Text ist Ergebnis von Referaten und Workshops im Bereich „Umgang mit schwierigen Situationen im Klassenmusizieren“. Um den Musikunterricht in Gruppen chancengleich für alle Kinder zu gestalten, wurden neben der eigentlichen Musikdidaktik auch flankierende Massnahmen entwickelt, welche es ermöglichen, den integrativen Musikunterricht vielfältig und gemäss neuer pädagogischer Erkenntnisse zu gestalten. In Vorträgen und Workshops wurden die Konzeptionen diskutiert, angewandt und anschliessend erprobt. Basierend auf der Grundlage der Didaktik von Musik und Bewegung, der Theorie der Wahrnehmungsförderung sowie verschiedener Lerntheorien entstanden die hier vorgestellten 5 Strukturierungsthese für den integrativen Musikunterricht. Beleuchtet werden die Grundlagen der Wahrnehmungsstrukturen des Kindes und deren Bedeutung für das Lernen in Musik. Beschrieben sind Ansätze in Theorie und Praxis zur Differenzierung der Wahrnehmung in Nah- und Fernsinne, Hinweise zum Zusammenhang von Wahrnehmungsaktivität und Motivation im Unterricht sowie Hintergründe und Anregungen zu Lernstrukturen, welche den Musikunterricht greif-, spür-, hör- und sichtbar machen. Auf diesem Hintergrund soll Musik lern- und erfahrbarer werden für jedes Kind.

5 Thesen

1. Musikalisches Lernen ist ein vielschichtiger Prozess

These 1: integrativer Musikunterricht ist vielfältig gestaltet

Stichworte:

- *Den Unterricht abwechslungsreich gestalten*
- *Ebenen des Körper und der Bewegung mit einbeziehen*
- *Durch eine gezielte Rhythmisierung alle Kinder ansprechen.*

Kinder lernen auf vielen verschiedenen Ebenen. Unterschiedliche Lerntypen und Lernvorlieben der Schülerinnen und Schüler prägen den Musikunterricht in starkem Masse.

Die Erfahrungsräume für den Umgang mit und für das Lernen von Musik sind logischerweise sehr auditiv ausgerichtet. Unterrichtsbeobachtungen und Untersuchungen haben aber gezeigt, dass viele Kinder überfordert sind, wenn sie 45 Minuten lang auf vorwiegend auditiver Ebene dem Unterrichtsgeschehen folgen sollen. Komplexe und unbefriedigende Unterrichtssituationen sind oft die Folge.

<p>Ebenen des Lernens von Musik</p> <p>Emotion</p> <p>Kognition</p> <p>Auditive Wahrnehmung</p> <p>Visuelle Wahrnehmung</p> <p>Körperwahrnehmung</p> <p>Motorik</p> <p>Soziale Interaktion</p>	
---	--

Hat jedes Kind ein Musikinstrument, so ist als erstes eine gute Strukturierung des auditiven Unterrichtsgeschehens von grösster Wichtigkeit. Phasen von Experiment, strukturiertem Gestalten gemeinsamen Musizierens oder Stille müssen eine klare Rhythmisierung aufweisen. Nur so ist es allen Kindern möglich, dem Unterrichtsgeschehen auf auditiver Ebene zu folgen. Ist eine auditive Unterrichts Situation unklar, d.h. gibt es zu viele Nebentöne, so geht die Aesthetik des Unterrichts verloren.

Weiter ist es aber auch im Musikunterricht unumgänglich, unterschiedliche Ebenen des Musikhierlernens zu berücksichtigen. Damit ist gemeint, dass neben der auditiven auch die visuelle Ebene eine grosse Rolle spielt: wie deutlich werden Dirigierzeichen gegeben, wie genau ist das Notenbild zu sehen, braucht es visuelle Hilfen für den Unterrichtsablauf?

Ebenfalls spielt für die Kinder die Ebene der Körperwahrnehmung und der Bewegung eine wichtige Rolle. Musikinstrumente fordern beim Spielen das Bewegungs- und das Wahrnehmungsverhalten heraus. Je genauer die Strukturierung auch in diesem Bereich gestaltet wird, ist es möglich, jedem Kind einen auch auf Körperebene gut wahrnehmbaren Raum zum Musizieren zu schaffen.

Nicht zu unterschätzen ist dabei auch die emotionale Komponente. Musik muss einem gefallen, Musik muss „schön“ sein, Musik muss man verstehen können, man muss sich wohl fühlen können beim Musik machen, nur so kann ein echter Erfahrungsraum mit dauerhaften Erfolgen entstehen.

Heterogen zusammengesetzte Kindergruppen bedeuten auch ein Zusammenkommen einer Vielfalt unterschiedlicher Lernrhythmen und differenzierter Niveaus, auf denen jedes Kind lernen kann. Genau diese Unterschiede sind komponierbar. Arrangements mit differenzierten Stimmen und Spielmöglichkeiten mit diversen Schwierigkeitsgraden sind notwendig.

Nicht zu unterschätzen ist am Schluss auch das soziale Umfeld. Nicht immer ist es möglich oder sinnvoll, dass die ganze Klasse die ganze Stunde immer gemeinsam musiziert. Häufig ist das eine Form von Überforderung. Rückzugsmöglichkeiten in Kleingruppen tun not.

Zahlreiche Unterrichtsreflektionen mit engagierten Lehrpersonen im In- und Ausland haben aufgezeigt, dass neben den Erfolgen, welche im Musizieren mit grossen Gruppen nachweisbar sind, auch immer wieder Schwierigkeiten auftreten. Wenn die musikalischen Inhalte nicht ankommen, so treten störende Aktionen von Kindern auf. Einzelne Schülerinnen oder Schüler blockieren den Unterricht, stören die Abläufe, provozieren andere Kinder oder die Lehrperson, oder ziehen sich aus dem Unterrichtsgeschehen zurück. Klare Regeln sind gut, um die Unsicherheiten im Moment zu beheben.

Präventiv aber hat sich aus den Analysen solcher Momente heraus ergeben, dass Unterrichtsstrukturierungen sowie eine abwechslungsreiche Rhythmisierung das Entstehen von schwierigen Situationen erheblich vermindern oder gar vermeiden können.

In zahlreichen Formen von Aus- und Weiterbildung wurden deshalb die nachfolgend angeführten Thesen entwickelt und erprobt. Der vorliegende Text ist vor allem im Hinblick auf Musikunterricht mit Kindern zwischen 9 und 12 Jahren in Gruppen entwickelt worden.

Im Unterricht mit kleineren Kindern ist die Grundlage ähnlich, jedoch ist auf Wahrnehmungs- und Bewegungsebene noch mehr Differenzierung angesagt. Die angeführte Publikation „Musik greif-, spür-, hör- und sichtbar ist auf den Umgang mit schwierigen Situationen in der Musikalischen Grundausbildung ausgerichtet.

Literaturempfehlung

Elisabeth Danuser, Ange Tangermann: Musik greif-, spür-, hör- und sichtbar, Über den Umgang mit schwierigen Situationen in der musikalischen Grundausbildung, Academia Verlag, D-St. Augustin 2009

2. Differenzierung in Nah- und Fernsinne: Wahrnehmungsaktivität beginnt in der Wahrnehmung des eigenen Körpers

These 2: der integrative Musikunterricht ist spür- und fühlbar gestaltet

Stichworte

- *musikalische Elemente über die Körperoberfläche wahrnehmbarer werden lassen*
- *die Lektion regelmässig mit Body Percussion anreichern*
- *Stabile und in der Höhe angepasste Stühle nutzen.*

2.1 Differenzierung in Nah- und Fernsinne

Die Wahrnehmung des eigenen Körpers ist in der Betätigung mit einem Instrument stark gefordert. Das Spielen eines Musikinstruments fordert neben einer differenzierten Bewegungsfunktion auch die Wahrnehmung der Körperoberfläche, aber auch der inneren Organe, vor allem der Atemfunktionen. Auch die Gleichgewichtsfunktionen des Körpers sind gefragt.

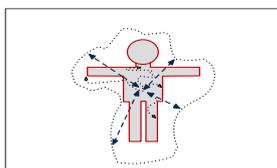
Für den Musikunterricht sinnvoll ist die Differenzierung in Nah- und Fernsinne.

Unter Nahsinnen werden alle Sinne bezeichnet, welche direkt mit der Wahrnehmung des Körpers und dessen differenziertem Einsatz zu tun haben: Wahrnehmung der Körperoberfläche, Tiefenwahrnehmung, kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmung.

Unter den Fernsinnen gemeinhin versteht man den auditiven und den visuellen Sinn.

Die Differenzierung der Unterrichtsplanung in Nah- und Fernsinne macht möglich, dass musikalische Elemente nicht nur über das Ohr erfahren und erlernt, sondern auch über den ganzen Körper erlebt und gestaltet werden können.

Körperwahrnehmung (Oberflächen- und Tiefenwahrnehmung)



**sich über die
Körperoberfläche
orientieren**

**Gelenke, Muskeln
und Sehnen
wahrnehmen**

2.1 Oberflächenwahrnehmung

Die Oberflächenwahrnehmung beinhaltet alle Empfindungen über die Haut, die gesamte Oberfläche des Körpers. Dazu gehören, Berührungen, Kontakte mit Gegenständen sowie Vibrationen von Klängen. Die handelnde Auseinandersetzung erfolgt über die Differenzierung des Berührungsempfindens (was berührt meinen Körper, wie berührt es meinen Körper), aber auch die Lokalisation von Berührungen (wo berührt etwas meinen Körper, ist es oben, unten – hinten, vorne

2.2 Tiefenwahrnehmung

Sie beinhaltet das bewusste Wahrnehmen des Innenraums des Körpers wie Gelenke, Muskeln, Sehnen, aber auch innere Organe sowie Atmung und Herzschlag. Grundlage für das Pulsempfinden ist das bewusste Wahrnehmen des eigenen Pulsschlags und der eigenen Atmung, wie sie auch im Singen trainiert wird. Für die Rhythmusarbeit sind weiter die Wahrnehmung der Gelenke und der Muskelaktivität ausschlaggebend.

In der Musikalischen Grundausbildung ist die Erfahrung von musikalischen Grundlagen über den Körper altersgemäss das A und das O der Arbeit. Aber auch in der Arbeit mit Kindern ab 10 Jahren ist die Berücksichtigung der Körperwahrnehmung unerlässlich. In Sequenzen von Body Percussion und kurzen Wahrnehmungs- und Konzentrationstrainings werden Musikalische Elemente spür- und fühlbar gemacht, können so besser verstanden und adaptiert werden. Der Einbezug der Körperwahrnehmung wird klarer Bestandteil des Unterrichts und unterstützt das musikalische Lernen aber auch die Fähigkeit zur Konzentration.

2.3 Praxis Oberflächen- und Tiefenwahrnehmung: Body Percussion

Body Percussion: Im Klassenmusizieren empfiehlt es sich, Rhythmen auch über die Körperoberfläche spürbar zu machen, d.h. Rhythmen direkt am Körper zu klopfen, patschen oder mit den Groove Pack Materialien in Kontakt mit der Körperoberfläche einzuüben.

Das Ziel ist es, den Körper als „Musikinstrument“ wahrnehmen. Die Kinder werden eingeführt in die Welt von Geräuschen, Klängen, Bewegungen und Spielformen, allesamt erzeugt ohne Instrumente, dafür aber mit sämtlichen uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten, die wir nur mit den körpereigenen Instrumenten erzeugen können. Dabei spielen vielfältigste Bewegungen eine zentrale Rolle: klatschen – patschen – schnipsen – tippen – Hände reiben – Beine, Arme, Hände, Füße oder Gesicht bewegen: vom Stampfen bis zum Zungenschmalzen sind sämtliche Aktionen willkommen, um differenzierte Klänge und Rhythmen zu gestalten.

Die sorgfältig durchgeführten Übungen fördern sowohl Koordination von Händen und Füßen, aber auch das differenzierte Hinhören sowie den damit verbundenen Einsatz von Stimme und Sprache.

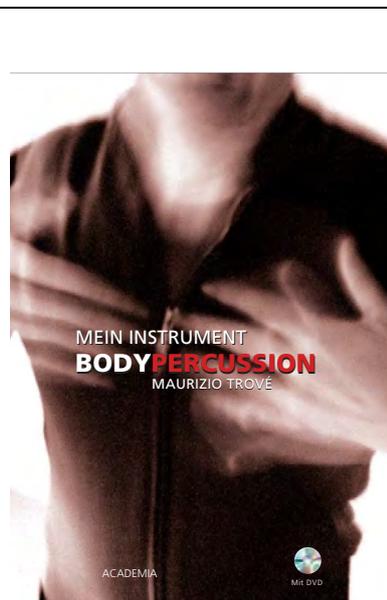
2.4 Der Stuhl

Das stabile Sitzen auf dem Stuhl ist ebenfalls stark mit der Wahrnehmung der Körperoberfläche verbunden. Der Stuhl muss dem Körper Halt geben, eine stabile Unterlage sowie eine sichere Rückenlehne ermöglichen.

Der Stuhl bietet Sicherheit und ist ein Ort zur Entfaltung aber auch zur Entspannung. Der Stuhl ist stabil, in der Höhe angepasst und sicher im Raum positioniert. Sind die Stühle zu hoch für die Kinder, sollten zusätzlich tiefere, stabile und stapelbare Hocker angeschafft werden.

Empfehlung:

Maurizio Trové: Body Percussion – Mein Instrument, Academia Verlag, D-St.Augustin, 2014



Die didaktischen Angaben reichen vom Aufbau von Grundlagen bis hin zu komplexen Arrangements, anwendbar für Kinder ab 10 Jahren sowie für Erwachsene. Patterns und Grooves werden in Abläufen von den binären und ternären Grundlagen bis hin zum Aufbau unzähliger Kombinationen in Arrangements, Latin Grooves und Rock Pop Grooves dokumentiert.

Auf diese Weise werden Klänge, Geräusche, Töne, Rhythmen über den Körper erfahren und eigene Ideen können weiter entwickelt werden. Vom Ethnoschritt bis zu komplexen Arrangements ist alles beschrieben, konkret umsetzbar und sofort in der Praxis anwendbar.

Das Buch ist gut aufgehoben in der Musikbibliothek von Musiklehrpersonen für Anregungen im Einzel und im Ensembleunterricht, bietet aber gleichzeitig auch einen Fundus für Lehrpersonen in Musik oder Sprache für die Arbeit in Schulklassen und bildet eine unentbehrliche Grundlage für Klassenmusizieren alle Formationen, vom Je-Ki Projekt bis hin zu Orchester- und Chorarbeit.

Empfehlung: Stuhltelegramm

Empfehlungen für das gesunde Sitzen im Musikunterricht

Horst Hildebrandt und Elisabeth Danuser,

Zürcher Hochschule der Künste, Weiterbildung Musik (Musikphysiologie, Musik und Bewegung)

www.zhdk.ch/weiterbildung, erscheint Ende März

zu bestellen unter: weiterbildung.musik@zhdk.ch

3. Deutliche Puls- und Rhythmusbewegungen unterstützen das musikalische Lernen

These 3: Integrativer Musikunterricht ist bewegt gestaltet.

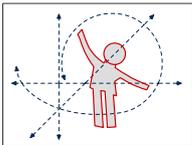
Stichworte

- durch deutliche Bewegungsabläufe die Konzentrationsspanne erweitern
- Haltung und Koordination unterstützen durch gezielten Wechsel von Sitzen und Bewegen
- Fusskontakt zum Boden beim Sitzen auf dem Stuhl unterstützen.

Musikalische Gestaltung ist auch Gestaltung in Bewegung, erfordert Koordination und Geschicklichkeit. Deutlich gestaltete Puls- und Rhythmusbewegungen unterstützen das Lernen und die Konzentrationsfähigkeit.

Bewegungsphasen mit rhythmisch-kordinativen Bewegungsgestaltungen zu Musik können regelmässig zwischen die Musiziersequenzen geschoben werden. Sie erhöhen die Bereitschaft zur Aktivität und die aktivieren die Aufmerksamkeitsfähigkeit. Ebenfalls ermöglichen sie den Kindern, die Musik auf eine andere Art und Weise als über das Gehör wahrzunehmen. Bewegungsorientierte Kinder haben so die Möglichkeit, sich auf eine ihnen adäquate Form mit musikalischen Elementen vertieft auseinander zu setzen.

Motorik
(kinästhetische und vestibuläre Wahrnehmung)



Deutlich wahrnehmbare Bewegungen zur Umsetzung von Musik

Stabile Stühle und Fusskontakt zum Boden

3.1 Nahsinn Kinästhetisch Wahrnehmung

Die kinästhetische Wahrnehmung beinhaltet alle Empfindungen, welche mit Bewegung, Bewegungsrichtungen und der Bewegung von einzelnen Körperteilen zu tun haben. Dazu gehört auch Fähigkeit zur Empfindung von Körper- und Gelenkstellungen, die Fähigkeit zur Empfindung der Richtung und der Geschwindigkeit von Gliedmassen sowie die Wahrnehmung von Muskel- und Kraftleistung.

Die koordinative Rhythmusarbeit verlangt sehr viel Körperbewusstsein, was viele Kinder am Anfang einfach überfordert. Sie können die Bewegung nicht spüren und daher auch nicht von jemandem imitieren. Es ist daher wichtig, dass die ersten Rhythmusstrainings spezielle Einheiten beinhalten, welche die Bewegungen einzelner Körperteile gezielt fördern und deren Differenzierung unterstützen.

3.2 Nahsinn Vestibuläre Wahrnehmung

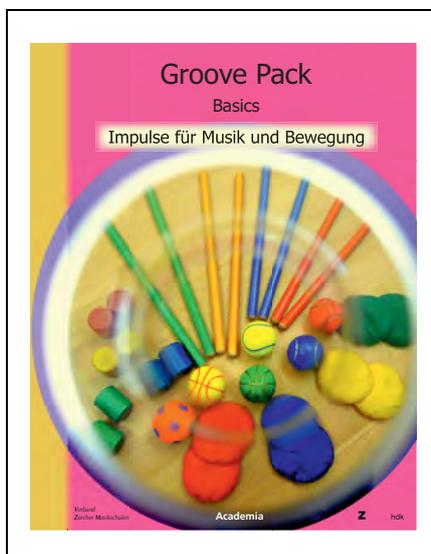
Bei der vestibulären Wahrnehmung schliesslich geht es um das Gleichgewichtsempfinden und die Verlagerung der Körperachse. Wichtig ist das Spiel mit der Schwerkraft, welches immer wieder den Körper aus der Stabilität in die Instabilität und vor allem wieder zurück in die Stabilität führen muss. Die Rhythmuskoordinationsarbeit erfordert viel Gleichgewichtsin-
tegration und ist oft für die Kinder eine Herausforderung.

Es ist daher darauf zu achten, dass in den ersten Übungen die Kinder immer wieder eine stabile Körperhaltung bei den Übungen einnehmen können, und dass sie auch genug Möglichkeiten haben, ihr Gleichgewicht sinnvoll zu trainieren. Der Umgang mit sämtlichen Musikinstrumenten erfordert eine gezielte Bewegungskoordination aber auch einen differenzierten Umgang mit dem Gleichgewichtssinn.

3.3 Praxis Rhythmus und Bewegung im Klassenmusizieren

Das einfache didaktische Prinzip der Groove Pack ist gut im Unterricht einzufügen. Ein buntes Material spricht die Neugier an und motiviert zum Ausprobieren.

Zu Liedern und Musikstücken kann über koordinierte Bewegung vom Puls bis zum komplexen Rhythmus Muster alles vermittelt und gelernt werden.

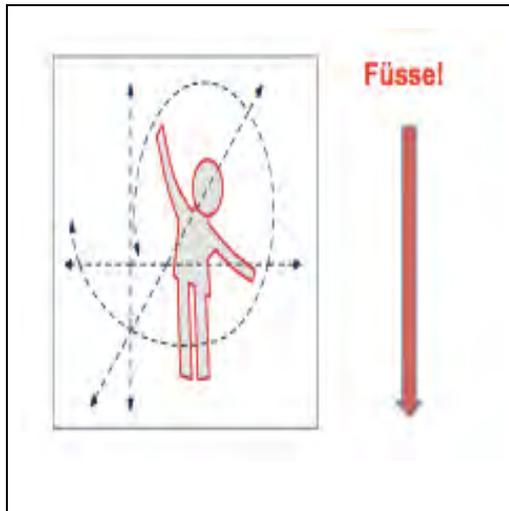


Groove Pack ist die ideale Voraussetzung zum Trainieren von Grundlagen in Koordination-Stabilität-Komplexität-Groove. Groove Pack wurde von Jürg Lanfranconi, Elisabeth Danuser und Claudia Pachlatko für den Musik- und Bewegungsunterricht von Lehrkräften entwickelt, die variantenreich, spielerisch, mit klarer Organisation und bunter Ideenpalette die rhythmisch-koordinativen Bewegungsfertigkeiten ihrer Kinder verbessern, präzisieren und variieren möchten. Die Materialien wurden nach den Gesichtspunkten Qualität, Form, Farbe, Stabilität, Grösse, Gewicht und Dynamik des Zusammenspiels ausgewählt. Die Materialsammlung ist für eine Rhythmusarbeit mit Gruppen von 14 (Klein-klasse, Halbklass) oder 28 Schülerinnen und Schülern (ganze Klasse) erhältlich. Zum Koffer existiert ein Lehrmittel mit Liedern und Spielanleitungen zu Groovy-bag, Sticks, Shakern und Bällen.

3.4 Sitzen und Bewegen

Stuhl: Zur Reflektion des spür- und fühlbaren Musikunterrichts gehört auch das physiologisch sichere Sitzen auf dem Stuhl dazu. In Mehrzweckräumen sind die Stühle für die Kinder oft zu hoch, rutschen oder klappern bei jeder Bewegung. Dies kann recht erschwerend sein für das gemeinsame Musizieren. Ist es nicht möglich, für den Musikunterricht adaptierte Stühle bereit zu stellen, so ist zumindest darauf zu achten, dass die Kinder zum Spielen möglichst vorn auf der Stuhlfläche sitzen, so dass die Füße auf dem Boden aufgestellt werden können.

Sitzposition: „Haltung“ ist „Gelingensbereitschaft“ (Disposition) bzw. Bereitschaftsspannung für eine bestimmte Ziel-Tätigkeit und nur in diesem Kontext günstig oder ungünstig. Aus der Sitzposition können wir Aktivitäten steuern, eine Orientierung im Raum und in der Gruppe gewinnen sowie Stabilität und Instabilität vergleichend erfahren. Die Position und die Stabilität auf dem Stuhl beeinflussen wesentlich auch die Konzentrationsfähigkeit.



Füsse: Die Füsse ermöglichen den Gewichts-Kontakt zum Boden und helfen bei der „psycho-physischen“ Verankerung. Bodenkontakt ist für die Stabilität beim Musizieren unerlässlich. Die Füsse sollten möglichst im Kontakt mit dem Boden gehalten werden. 40 baumelnde Füsse verunmöglichen ein Musizieren im Puls.

Bewegung: Regelmässiges Aufstehen und Bewegen unterstützt die Verbesserung der Konzentration und beugt muskulärer sowie mentaler Ermüdung vor. Für das konzentrierte Spielen und Singen sollte die Position auf der Stuhlfläche in kurzen Zeitintervallen extra angeleitet werden. Wiederholtes Aufstehen ist für die Arbeit mit Body Percussion und Pulsübungen dringend notwendig.

Nebengeräusche: Auch die Audiomotorik (Geräusche, Verrutschbarkeit, Abstände) spielt bei dieser Verankerung bzw. Zentrierung eine wichtige Rolle.

Empfehlung

Groove Pack basics, Impulse für Musik und Bewegung, Claudia Pachlatko, Jürg Lanfranconi, Elisabeth Danuser, Academia Verlag, D-St. Augustin 2010

*Groove Pack Koffer: Materialien, zu bestellen bei Central Music, Zürich
www.central-music.ch*

*Groove Pack Band 2, erweiterte Materialien, entwickelt von Claudia Pachlatko
Erscheint Ende April, zu bestellen unter: weiterbildung.musik@zhdk.ch*

Stuhltelegramm, Horst Hildebrandt und Elisabeth Danuser (s. Punkt 2)

4. Visuell und auditiv komponierte „Aesthetik“ ist Teil des Erfolgs

> These 4: Integrativer Unterricht ist hör- und sichtbar gestaltet

Stichworte

- die Aesthetik der Unterrichtsgestaltung unterstützen durch visuelle und auditive Strukturierung
- die Komposition des Ablaufs durch auditive Rhythmisierung ermöglichen
- die Konzentration durch Vereinfachung der visuellen Strukturen im Raum erhöhen.

Visuelle und auditive Strukturen im Unterricht ermöglichen neben der Orientierung über Körper und Bewegung der Klasse auch bessere Orientierung durch die Gestaltung des Raums und den musikalischen Strukturen.

Die Auditive sowie die visuelle Gestaltung des Unterrichts sind unabdingbar dafür, dass im Unterricht eine Aesthetik entsteht, welche Grundlage bietet für die Komposition des musikalischen Geschehens.

4.1 Auditive Wahrnehmung

Auditive Wahrnehmung

**Deutliche auditive
Strukturen gestalten**

**auditive Phasen
voneinander klar
unterscheiden**

**auditive Orientierung
ermöglichen**

**Phasen des
Experimentierens,
genauen deutlichen
Spielens
und der Ruhe
differenzieren**

Auditive Orientierung bedeutet, dass der Unterricht eine gute und klare auditive Struktur aufweist, in der sich Phasen der Improvisation, Phasen des gemeinsamen Musizierens, Phasen des Experimentierens abwechseln mit Phasen, in denen es auch einem still sein kann. Regeln und Zeichen sind unerlässlich für die Bezeichnung der verschiedenen Phasen.

In der Förderung der auditiven Wahrnehmung geht es gerade in heterogenen Gruppen in erster Linie immer um die Förderung der auditiven Aufmerksamkeit, also um die Fähigkeit, überhaupt hinzuhören, einem akustischen Ereignis zu lauschen. Als nächstes beeinflusst die audiomotorische Koordination (Bewegung mit Gehörtem koordinieren) die koordinativen Fähigkeiten in Bewegung und Handlung. Zum Unterricht gehören weiter die Differenzierung von Tönen und Geräuschen, die Unterscheidung von Tonhöhen, Tempi und Tonrichtungen. Ebenfalls gefördert werden die auditive Merkfähigkeit und das auditive Gedächtnis.

Zentral für den Unterricht ist die Förderung der auditiven Figur-Grundwahrnehmung. Dies bedeutet, dass das Kind aus einem Ganzen von Tonereignissen einzelne Geräusche oder Töne herausfiltern und als wichtig erkennen kann. Anleitungen und Gespräche sollen daher nur erfolgen, wenn die Instrumente nicht gespielt werden.

Herrscht eine unklare auditive Situation, so können viele Kinder das Unterrichtsgeschehen nicht wahrnehmen. Die unklare Situation führt zu einer diffusen Wahrnehmung des Unterrichtsgeschehens und damit zu Frustration und Auflehnung.

4.2 Visuelle Wahrnehmung

Visuelle Wahrnehmung

**einen klaren visuellen
Fokus schaffen
deutliche Anleitung**

**musikalische Strukturen
sichtbar machen**

**visuelle Konzentration
ermöglichen**

**den Raum übersichtlich
und überschaubar
gestalten**

In der visuellen Wahrnehmung wird als erstes – analog zur auditiven Wahrnehmung – die visuelle Konzentration gefördert, neben dem „Hinhören“ ist auch das „Hinschauen“-Können wichtig. Dazu gehören auch die visumotorische Koordination (die Koordination vom Hinschauen und Bewegung gleichzeitig etwa beim Prellen eines Balls oder beim Spielen eines Instruments) sowie die Förderung der visuellen Figur-Grundwahrnehmung. Dies bedeutet, dass in schwierigen Situationen die Unterrichtsinhalte immer auch auf ihre visuelle Klarheit und Erfassbarkeit überprüft werden müssen.

Vom visuellen Aspekt her stellen Noten, Notenständer, Dirigenten und Räume, welche für viele Bedürfnisse eingerichtet sind, eine grosse Herausforderung an die Konzentration dar. Visuellen Fokus zu schaffen ist für die Lehrperson eine grosse Aufgabe.

Fragen / Empfehlungen

- *Wo steht die Dirigentin, der Dirigent?*
- *Sind die Zeichen und die Anleitungstile deutlich?*
- *Ist eine visuelle Fokussierung im Raum möglich?*
- *Wie viele unnötige Gegenstände wurden vor dem Unterricht entfernt?*
- *Ist der Raum in seinen visuellen Strukturen klar angeordnet?*

5. Jedes Kind lernt in seinem eigenen Rhythmus

> These 5: Die Partitur des integrativen Musikunterrichts hat verschiedene Stimmen

Stichworte

- *unterschiedliche Lerntempi und -Rhythmen erkennen*
- *Spezialitäten diversifizierter Kompetenzen in den zu spielenden Arrangements in musikalische Stimmen umsetzen.*

Kinder lernen in unterschiedlichem Tempo und mit unterschiedlicher Intensivität. Für die Komposition der Musikstunde ist dies gleichzeitig ein herausforderndes als auch ein interessantes und gut zu nutzendes Phänomen. So wie jedes Musikstück mit unterschiedlichen Stimmen gestaltet wird, so wird auch der Unterricht binnendifferenziert aufgebaut. Die innovative Lehrkraft unterstützt das musikalische Gestalten mit dem Arrangieren von unterschiedlichen Stimmen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden. Dieses ist speziell auf die verschiedenartig ausgerichteten Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler zugeschnitten. So kann ein Musikstück mit Stimmen auf verschiedenen Ebenen gestaltet werden: es gibt Grundlagen, die alle spielen können, aber auch differenziertere Stimmen und Soli, die von Einzelnen gespielt werden. Gleichzeitig kann es sein, dass jemand einen einfachen Groove oder Puls und oder nur einen Akzent an einem ganz bestimmten Ort einbringt. Stücke mit unterschiedlichen Niveaus ermöglichen allen Kindern die Teilhabe am Musizieren. Innovation im Hinblick auf Integration und Inklusion bedeutet, die gesellschaftlichen Anforderungen in ästhetisch gestaltete Musikprozesse abzubilden und auszudrücken.

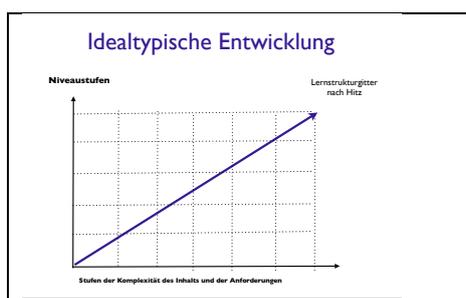


Abbildung 1 zeigt ein Lernstrukturgitter nach Hitz und Kutzler, so wie es in der Mathematik verwendet wird.

Darin wird Lernen als mehrdimensionaler Prozess definiert, welcher durch die Dimension Komplexität und Niveau definiert wird (s. Hinweis 1, s. 14).

Als idealtypische Entwicklung wird gemeinhin die Entwicklung von A nach B vorausgesetzt. In einem Gruppenunterricht Musik, in dem alle genau den gleichen Lerninhalt zu bewältigen haben, wird als idealtypische Entwicklung ein gradliniges Lernen aller Beteiligten vorausgesetzt.

Lernprozesse verlaufen aber nicht linear, sondern in unterschiedlichen Rhythmen.

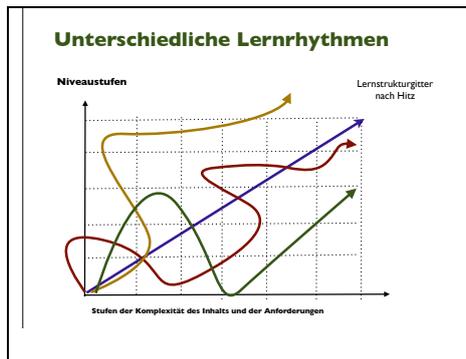


Abbildung 2 zeigt ein realistisches Bild: viele Beteiligte lernen in unterschiedlichem Rhythmus. Dies kann als Schwierigkeit oder als Chance angesehen werden. Wenn alle Schülerinnen und Schüler genau die gleichen Stimmen spielen, so entsteht bald ein Gefüge von unterschiedlich ausgerichteten Kompetenzen. Einige werden unterfordert, andere überfordert sein. Oft entstehen dann schwierige Unterrichtssituationen und ein Verlust an Motivation.

Genau die Musik aber vermag die unterschiedlichen Rhythmen des Lernens in verschiedene Stimmen umzusetzen. Innovative Arrangements setzen die vorhandenen, heterogen zusammengesetzten Kompetenzprofile der Schülerinnen und Schüler in Musik um. Dadurch entsteht ein Musizieren der Klasse, das es allen Schülerinnen und Schülern ermöglicht, sich gemäss ihren Möglichkeiten am gemeinsamen Musizieren zu beteiligen. Neue kreative Wege für das Musizieren in heterogen zusammengesetzten Gruppen werden entwickelt.

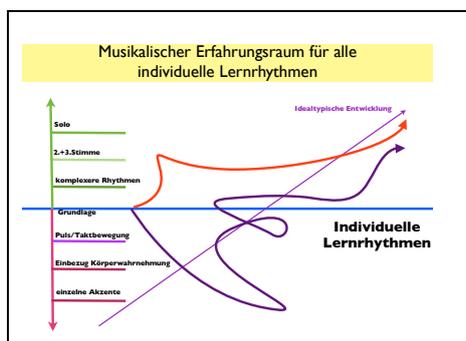


Abbildung 3 macht sich genau diese Dynamik zu Nutze: verschiedene Stimmen in unterschiedlichen Schwierigkeits- und Intensitätsgraden werden zu einem musikalischen Ganzen zusammengefügt werden. Dadurch entstehen Stücke, welche genau auf die diversen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler der Klasse zugeschnitten sind. Die dabei entstehende Klassenmusik nimmt Rücksicht auf Gruppendynamik, Lernlevels und spezifische Bedürfnisse.

Ein geschicktes Arrangieren von verschiedenen Stimmen, das Rücksicht nimmt auf die in der Gruppe vorhandenen Kompetenzprofile, macht neben einer differenzierten Strukturierung des Unterrichts Integration und Inklusion möglich.

Zürich, im Februar 2014

Prof. Elisabeth Danuser

Leiterin Weiterbildung Zürcher Hochschule der Künste
Langjährige Tätigkeit im Bereich Musik und Bewegung: Musik und Bewegung mit Menschen aller Altersstufen sowie mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen, Aus- und Weiterbildung für Didaktik Musik und Bewegung und Praxistransfer, Studienleitung Bachelor Musik und Bewegung ZHdK

Hinweis Lernstrukturgitter

Das Modell des Lernstrukturgitters stammt aus der Mathematik. Die Lernprozesse in Musik können aber nach ebendiesem Schema angeschaut und analysiert werden. Hier wird lediglich auf die Dimension des Lernens eingegangen, sowie auf die Möglichkeit, die Ausführungen des struktur- und niveaorientierten Lernens aus Sicht des Musikunterrichts zu betrachten. Die daraus sich ergebenden Auswirkungen auf das Arrangieren von Stimmen sind auf der Basis dieser Ausführungen von der Autorin entwickelt worden.

Zitat aus:

Schulcurricula, Astrid Lindgren Schule, Hessen
astrid-lindgren.stadtallendorf.schule.hessen.de/.../Curricula_fertig.pdf,

Das Curriculum unserer Schule wurde in großen Teilen in Anlehnung an das Konzept des **struktur- und niveaorientierten Lernens** erstellt.

Es steht für humanes Lernen, d.h. ein auf individuelle Lernbedürfnisse ausgerichtetes, Unter- und Überforderung meidendes Lernen.

Dafür sind Kenntnisse nötig über den Verlauf von Lernprozessen und Lernbedingungen, denen wesentlichen Lerndimensionen und sachstrukturelle Anforderungen zugrunde liegen.

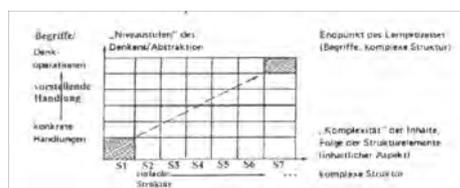


Abb. 1: Lernstrukturgitter (Schema: Darstellung des Bezuges zwischen Niveau und Komplexität (vgl. PROBST, 1999, S.26)

Lernen ist ein mehrdimensionaler Prozess, der durch die Dimension **Komplexität** und **Niveau** und deren Beziehungen zueinander bestimmt ist.

Komplexität ist die Sachstruktur objektive Gegebenheiten, die einen Sachverhalt bzw. einen Lerngegenstand oder ein bestimmtes Zielverhalten bestimmen.

¹¹ Der Begriff „Schüler“ schließt immer auch die weibliche Form „Schülerinnen“ mit ein.

¹² KUTZER, Reinhard: Mathematik entdecken und verstehen. Kommentarband 1. Verlag Moritz Diesterweg, 2001.

Niveau ist die stufenweise Verinnerlichung der objektiv gegebenen Sachverhalte. Von der konkreten Handlung zur Handlungsebene bis hin zum vorweggreifenden gedanklichen Handeln (teilweise vorstellend und vollständig vorstellend).¹³